

Hochschulgovernance im deutschen Föderalismus

FÖDERALISMUS UND HOCHSCHULEN –
Von neuen Kompetenzen und alten Ordnungen

Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg - 01./02.06.2010

Prof. Dr. Stefan Hornbostel
iFQ Institut für Forschungsinformation
und Qualitätssicherung
D-53175 Bonn
Humboldt-Universität Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
D-10099 Berlin
www.forschungsinfo.de



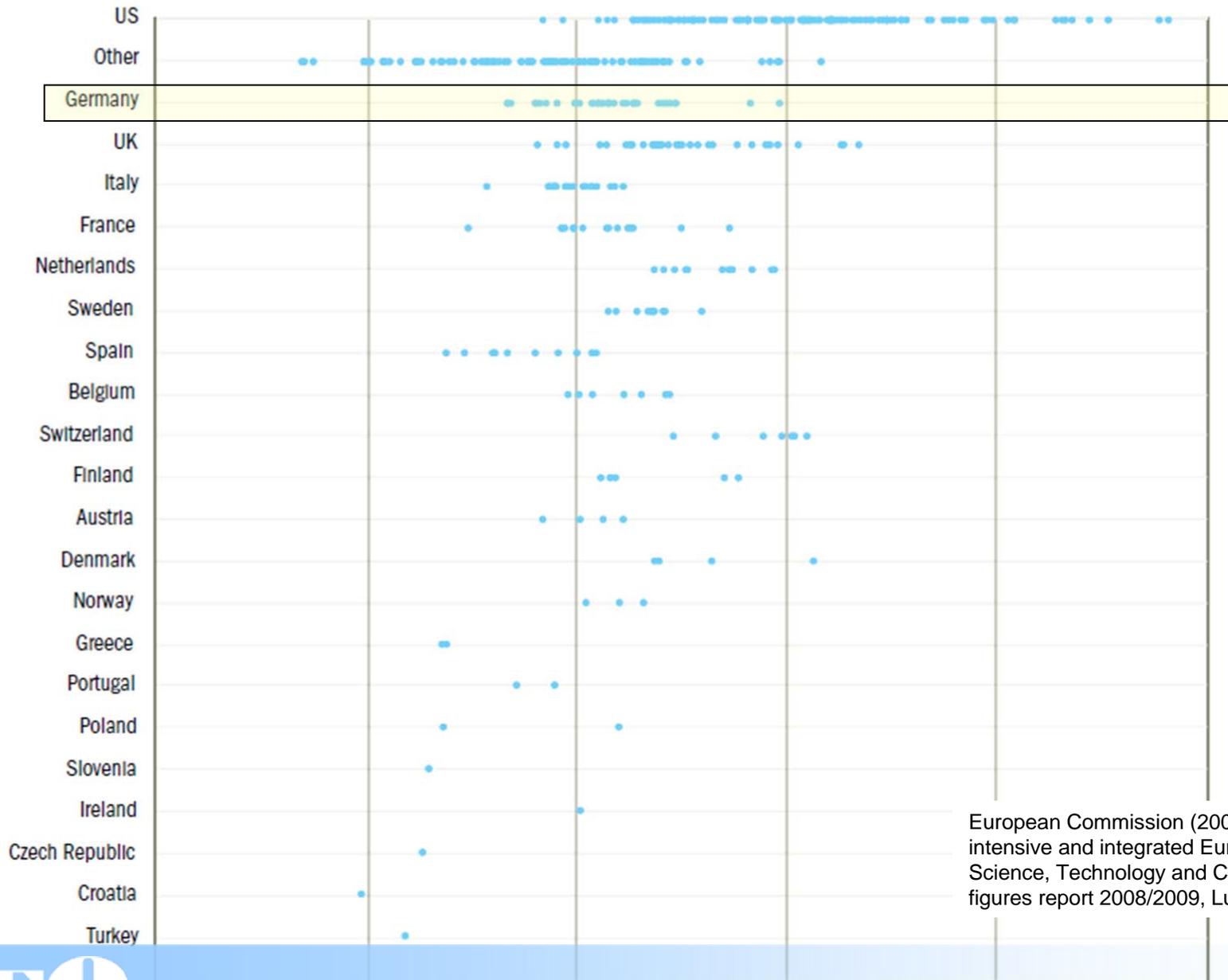
Wettbewerb und Differenzierung

versus

Gleichheit der Lebensverhältnisse und regionaler Ausgleich

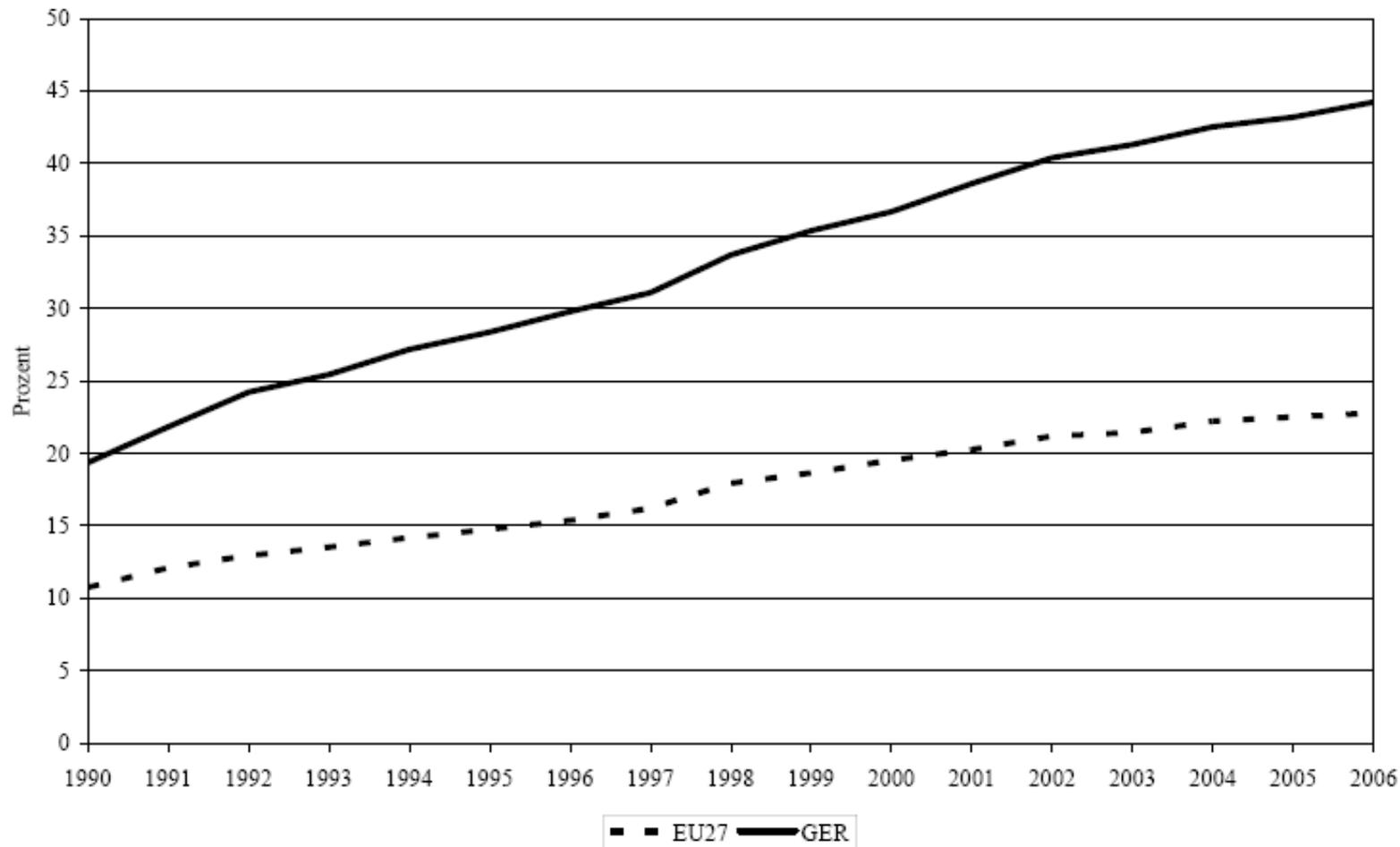
- Seit den 1980er Jahren werden stärkere Wettbewerbsorientierung und institutionelle Ausdifferenzierung als Mittel zur Leistungs- und Effizienzsteigerung des Hochschul- und Forschungssystems empfohlen
- Dabei werden sehr unterschiedliche Ebenen des Wettbewerbs angesprochen: global, national, föderal, regional, lokal
- sehr unterschiedliche Gegenstandsbereiche mit höchst unterschiedlichen Wettbewerbsbedingungen: Lehre, Forschung, Investitionen, Bauten, Personalgewinnung, rechtliche Rahmenbedingungen
- und sehr unterschiedliche Wettbewerbsordnungen, die die individuelle, die institutionelle Ebene, das Landesrecht und die Bundesgesetzgebung betreffen

FIGURE II.1.1 The most active research universities – normalised citation impact by country, 1997-2004



European Commission (2008): A more research-intensive and integrated European Research Area Science, Technology and Competitiveness key figures report 2008/2009, Luxembourg

Abb. 3-1: Anteil der deutschen Publikationen im SCI mit mindestens einem ausländischen Partner im Vergleich zur Situation der EU27 Länder



Quellen: SCISEARCH (STN), Recherchen und Berechnungen des Fraunhofer-ISI

Sybille Hinze / Li Tang / Stephan Gauch: Leistungsfähigkeit und Strukturen der Wissenschaft im internationalen Vergleich 2007

Tab. 2-1: Anteile ausgewählter Länder und Regionen an allen Publikationen im SCI

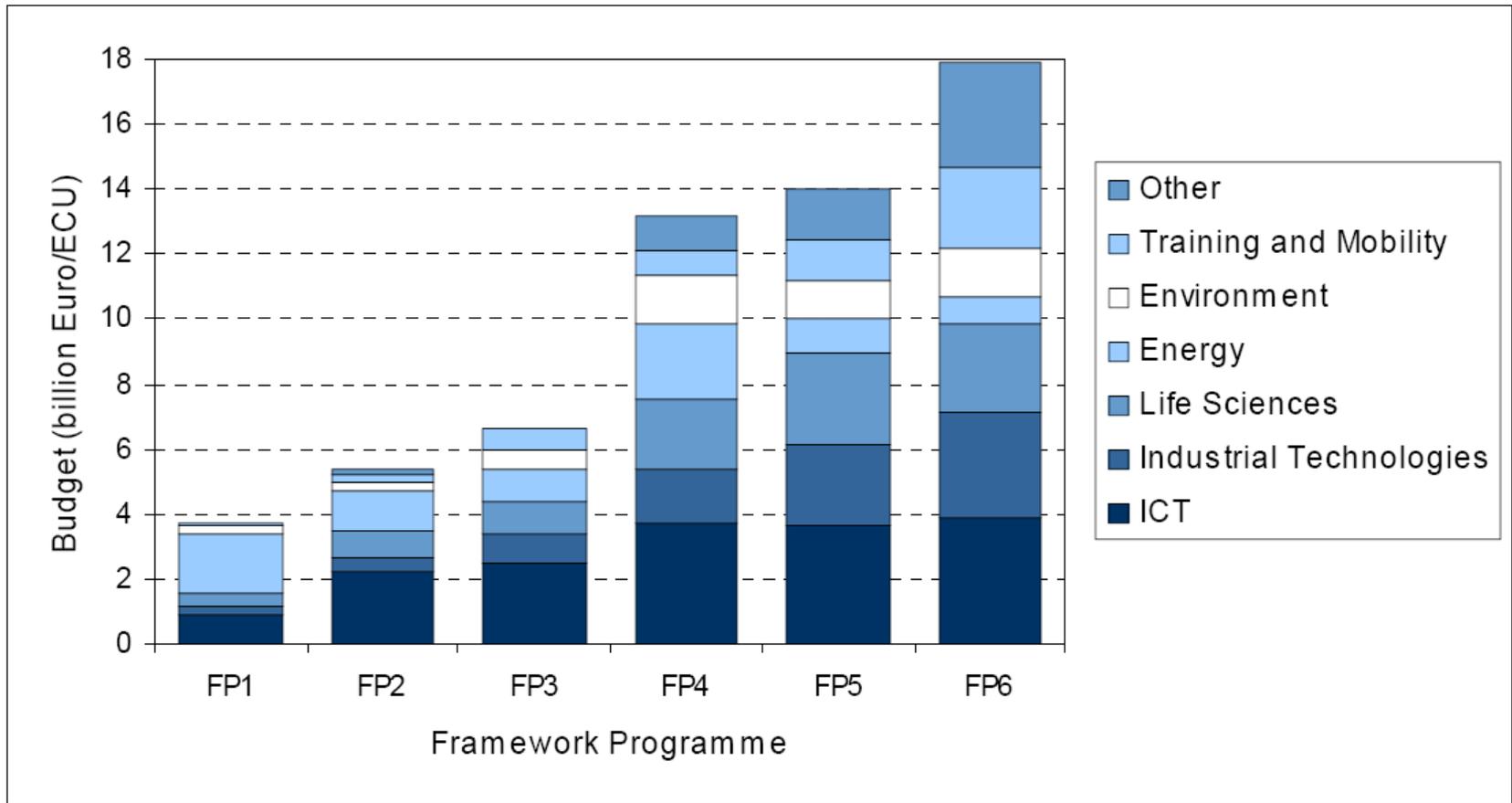
Land/ Region	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
USA	36,5	36,7	35,7	36,0	35,1	35,1	34,3	33,7	32,9	32,3	31,9	32,1	31,9	31,7	31,4	30,8	30,5
JPN	8,1	8,3	8,7	8,8	9,0	9,1	9,5	9,5	10,0	10,2	10,2	10,2	10,1	10,0	9,4	9,0	8,5
GER	6,4	7,3	7,5	7,4	7,8	7,9	8,2	8,6	9,0	9,0	9,0	9,0	8,8	8,7	8,4	8,4	8,2
GBR	8,9	9,1	9,1	9,3	9,5	9,5	9,6	9,3	9,4	9,3	9,4	9,1	8,8	8,6	8,4	8,2	8,1
FRA	5,4	5,5	5,9	6,0	6,1	6,3	6,4	6,6	6,7	6,7	6,6	6,6	6,4	6,4	6,1	6,0	5,9
SUI	1,5	1,6	1,6	1,7	1,8	1,8	1,8	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9
CAN	4,7	4,8	4,8	4,8	4,8	4,7	4,7	4,4	4,3	4,3	4,3	4,1	4,2	4,3	4,3	4,4	4,5
SWE	1,9	1,9	1,8	1,9	1,9	2,0	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0	2,1	2,1	2,0	1,9	1,9	1,8
ITA	3,1	3,2	3,5	3,5	3,7	3,9	4,2	4,2	4,3	4,4	4,4	4,6	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7
NED	2,3	2,3	2,3	2,5	2,5	2,6	2,6	2,7	2,6	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6	2,6
FIN	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9
KOR	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,7	1,9	2,1	2,3	2,6	2,8	3,0	3,1
CHN	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5,2	5,8	6,5	7,6	8,6
EU 15	-	-	-	-	-	-	-	-	-	40,9	40,7	40,6	39,9	39,4	39,4	38,8	38,4
EU 12*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3,4	3,4	3,5	3,5	3,5
EU 27*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	42,4	41,9	42,0	41,3	40,9
Welt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*Daten bis 2005 beziehen sich auf EU10, ab 2006 auf EU12; **Daten bis 2005 beziehen sich auf EU25, ab 2006 auf EU27.

Quellen: SCI, Recherchen der Universität, Berechnungen von Stephan Gauch, ISI

Sybille Hinze / Li Tang / Stephan Gauch: Leistungsfähigkeit und Strukturen der Wissenschaft im internationalen Vergleich 2007

Figure 1: Budget FP1–FP6: Evolution and share of thematic priorities



Note: ICT ... information and communication technologies; industrial technologies include materials, aeronautics and space technologies; life sciences include biotechnology, genomics, biomedicine and food; environment includes transport; Other includes support for SMEs, dissemination, demonstration, co-operation with third countries, and ERA related measures.

Source: adapted from CORDIS (2006c; 2006b); European Commission (2006); Barker and Cameron

InCites™ Summary Metrics

Citation Metrics

Total citations	53,142
Total articles	2174
Cites per article	24.44
H-Index	95
Median cites	12
2nd generation cites	1,644,878
2nd generation cites per citing article	45.23

Disciplinarity Metrics

Disciplinarity index	0.10
Interdisciplinarity index	1.34

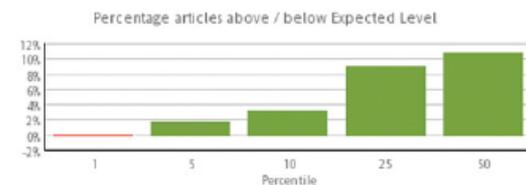
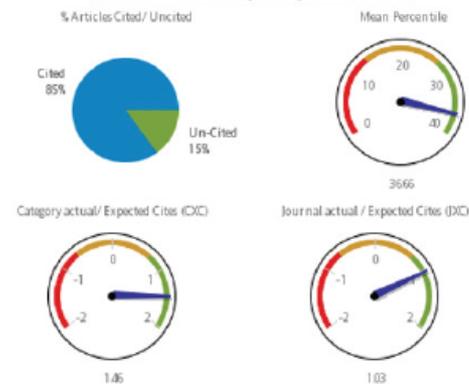
Collaboration Metrics

Unique Authors	1,066
Average Authors per article	1.00
Unique Organizations	770
Average Organizations per article	2.14
Average Countries per article	1.35

Report Limited To



View Citation Frequency Distribution



	1	5	10	25	50
Number of articles	21	148	286	738	1,320
Percent of articles	0.97%	6.81%	13.16%	33.95%	60.72%

Summary Metrics communicate the “big picture” for a dataset. Metrics are provided for citations, discipline, collaboration, and more.

- Wie viele Artikel hat meine Institut/mein Land veröffentlicht?
- Welche Artikel sind auf welchem Gebiet besonders einflussreich?
- Welche Autoren sind besonders erfolgreiche Nachwuchsforscher?
- Wie kann ich den H-index von einzelnen Forschern erfahren? Oder von Instituten?
- Ändert sich der Forschungsschwerpunkt meiner Institution?
- Wie steht meine Institution im Vergleich zu Institutionen auf dem gleichen Gebiet oder zu aufstrebenden Kollegen dar?
- Auf welchen Gebieten ist meine Institution am stärksten? Auf welchen Gebieten sind Verbesserungen notwendig?
- Wie hoch ist die durchschnittliche Zitierungsrate an meiner Institution? Wie hoch ist die Zitierungsrate in ausgewählten Fachgebieten?
- Wer arbeitet mit wem zusammen? Und wie häufig?



Wettbewerb und Differenzierung

versus

Gleichheit der Lebensverhältnisse und regionaler Ausgleich

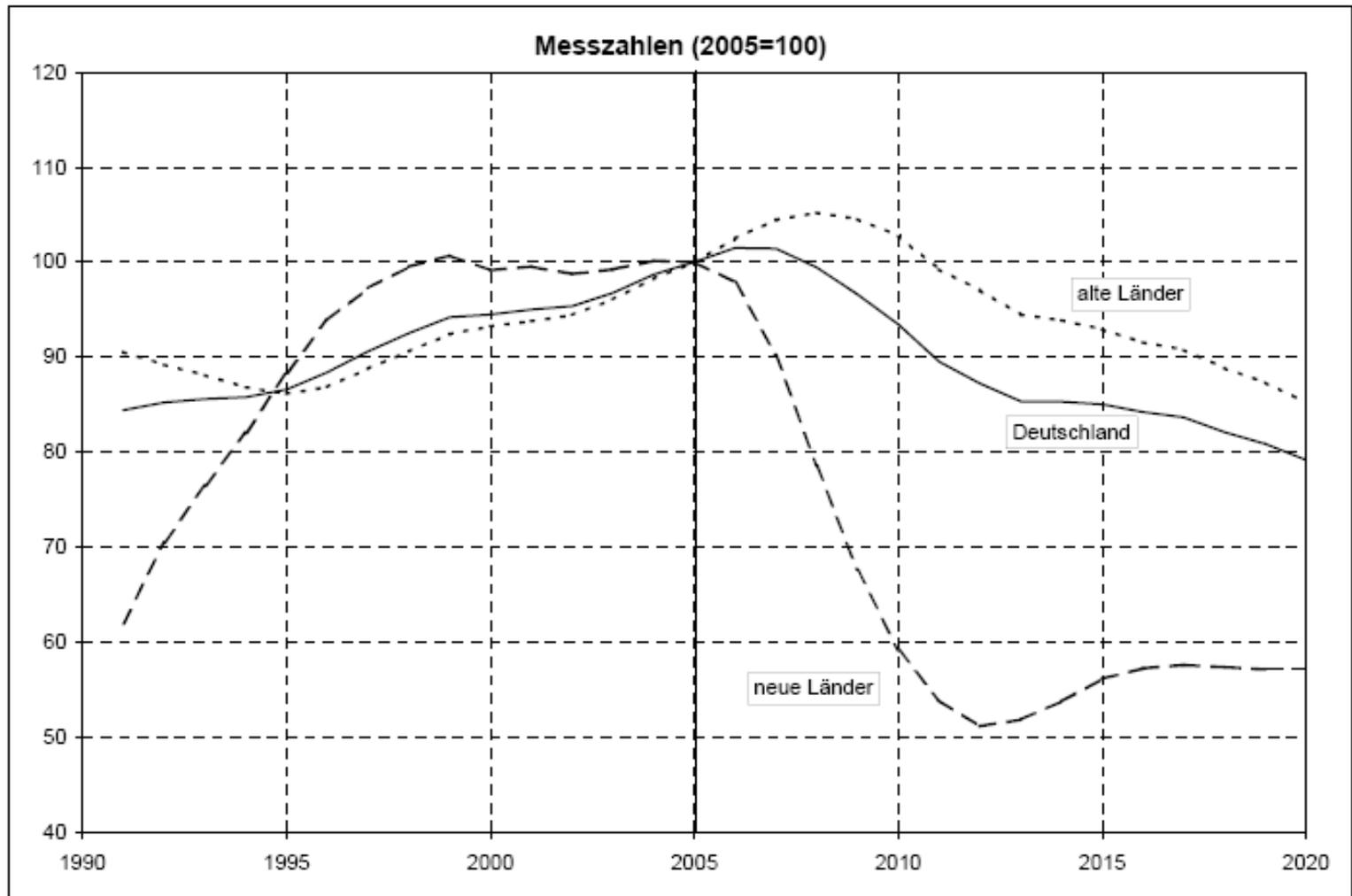
"Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet" (Art. 72 Abs. 2 GG) "

Der Artikel 72 GG ist Bestandteil des Staatsorganisationsrechts und regelt das Verhältnis zwischen dem Bund und den Ländern. Er räumt dem Bund gegenüber den Ländern ein Gesetzgebungsrecht ein, wenn und soweit das zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse eine bundesgesetzliche Regelung erforderlich ist. Somit regelt er primär die gesetzgeberische Zuständigkeit, nimmt den Bund aber nicht in die Pflicht, tatsächlich "gleichwertige Lebensverhältnisse" zu realisieren.

Dass gleichwertig nicht identisch, gleichförmig oder einheitlich meint, kann indirekt erschlossen werden, und zwar aus der Neufassung des Artikels 72 Absatz 2 GG im Jahr 1994. Damals wurde die Formulierung "Wahrung der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse" durch die uns bekannte ersetzt.

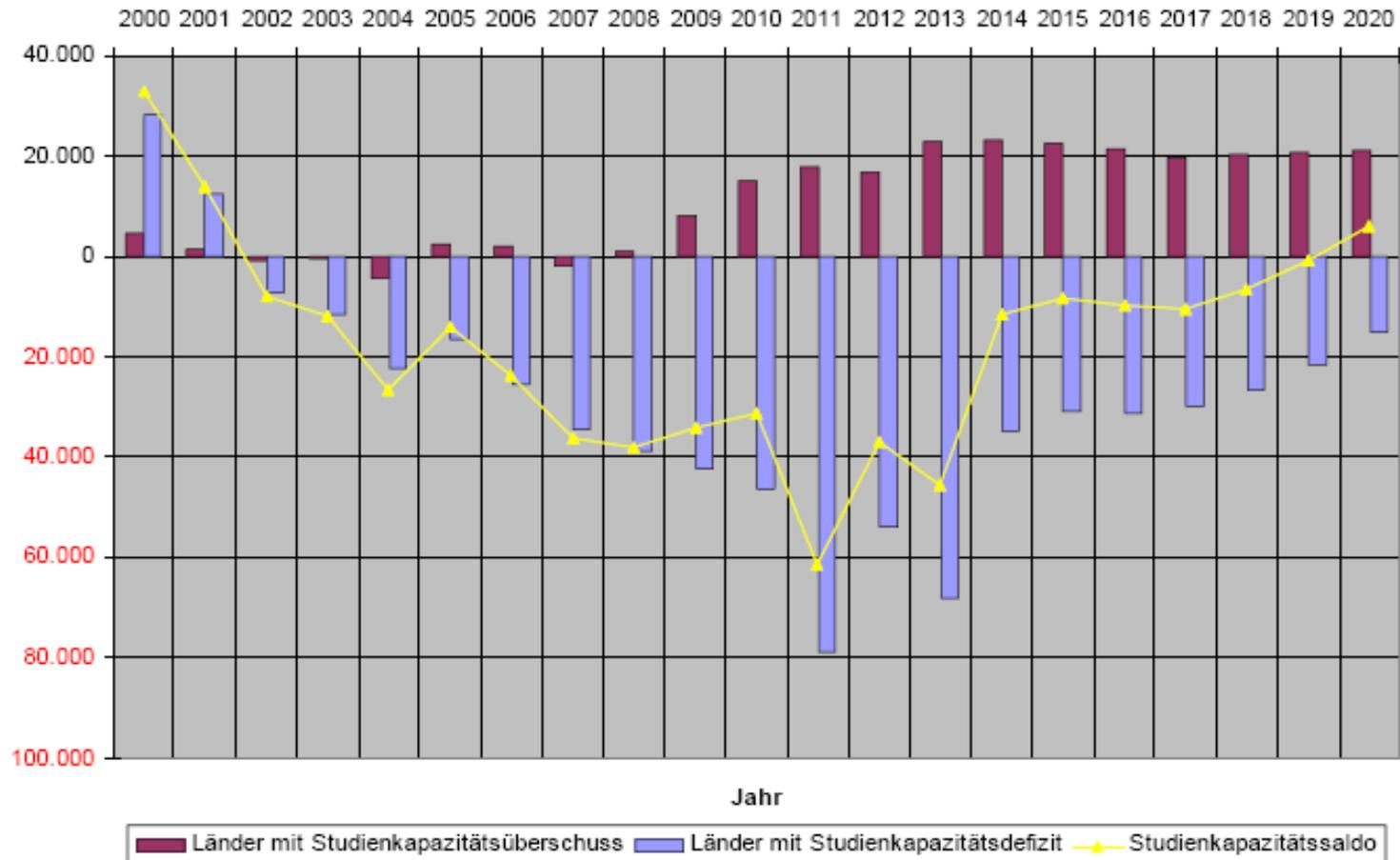
Vgl.: Eva Barlösius (2006): Gleichwertig ist nicht gleich (APuZ 37/2006) Quelle: <http://www.bpb.de/publikationen/MIQKEK.html>

Schülerinnen und Schüler 1991 bis 2020, Sekundarbereich II



STATISTISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN DER KULTUSMINISTERKONFERENZ NR. 182 – Mai 2007

Entwicklung der Studienkapazität (relativ zu Durchschnitt 2000 - 2004) Deutsche und Bildungsinländer

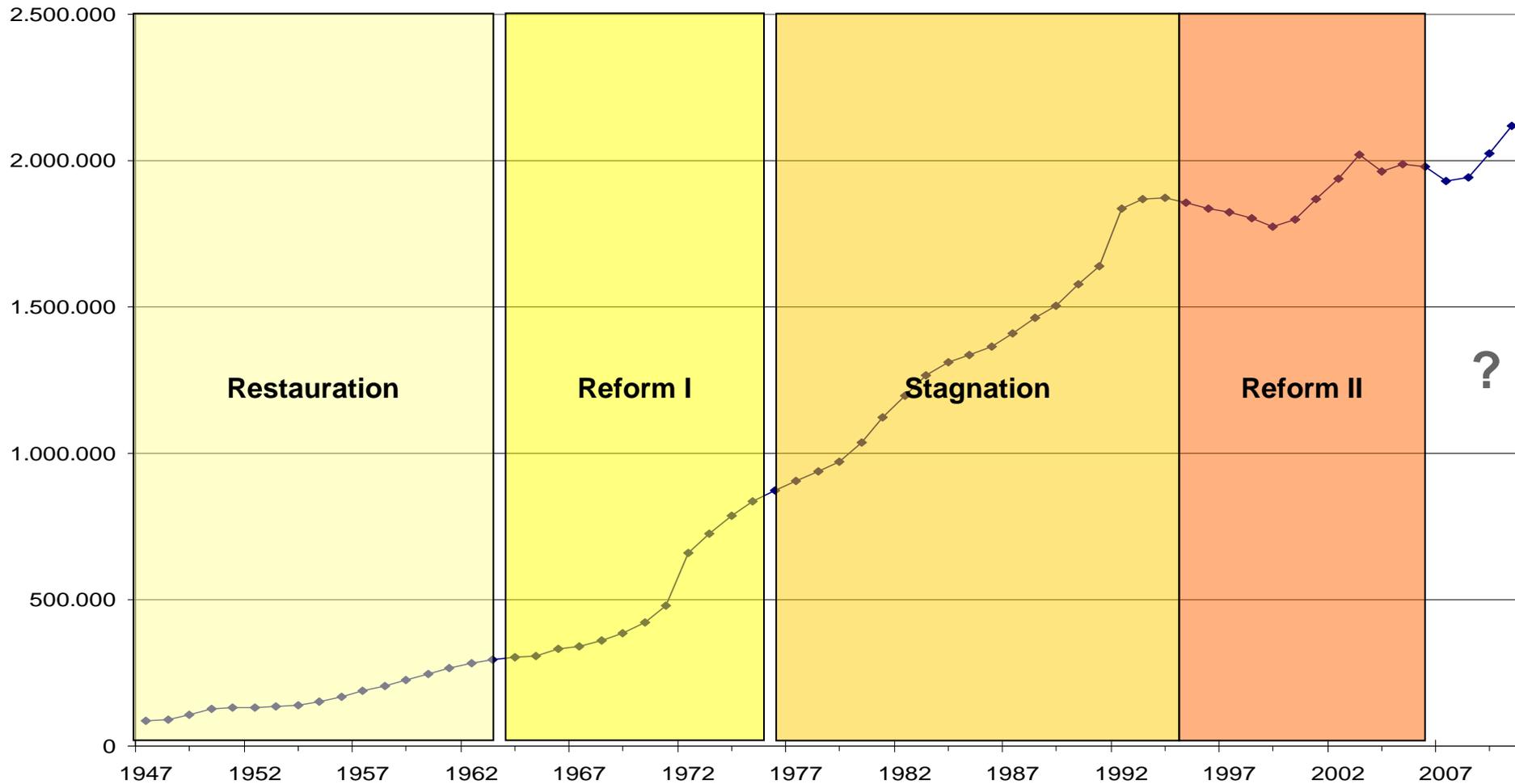


Dr. Florian Buch, Yorck Hener, Thimo v. Stuckrad (2006): Prognose der und -defizite in den Bundesländern bis zum Jahr 2020, CHE

III. Historische Erfahrungen mit Strukturpolitiken

- Industrieansiedlungspolitiken, Entwicklungspolitiken für den ländlichen Raum, Förderungen strukturschwacher Gebiete etc. haben in der Mehrzahl der Fälle –systemunabhängig – nur wenig nachhaltige Wirkungen erzeugt.
- Es gibt allerdings durchaus mehr oder weniger erfolgreiche Beispiele – wie etwa das Ruhrgebiet – in denen Bildung und Wissenschaft eine wesentliche Rolle beim Strukturwandel gespielt haben (allerdings mit enormem ökonomischen Aufwand)

Entwicklung der Studierendenzahlen 1947-2010



Quelle: Statistisches Bundesamt

II. Föderalismusreform mit differentieller Wirkung - die aktuelle Lage

Rahmenrechtskompetenzen des Bundes bleiben **nur** im Bereich von Hochschulgang und –abschlüssen.

„Regelungen zu Aufgaben und Struktur von Hochschulen und ihres Personals, bleiben künftig ausschließlich der Gesetzgebungskompetenz der Länder vorbehalten. Im Ergebnis könnten sich nun 16 stark divergierende Hochschulrechtsregimes entwickeln; der bislang durch den Bundesgesetzgeber vorgegebene vereinheitlichende Rahmen, der ein Mindestmaß an Konformität der Landeshochschulgesetze gewährleistet hat, wird künftig entfallen“ (Westerburg 12/2006, Wissenschaftsrecht)

Beispiele:

Sperrfristen bei Berufungen (Bundesligaähnliche Ablösesummen?)

Vergaberahmen (verbindlich oder nicht)

Besoldungsobergrenzen (B10)

Autonomie (Berufungsrecht, Bauherreneigenschaft, Rechtsform ...)

Quelle Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.05.2010
Seite 4
Nummer 123
Ressort Politik
Seitentitel Politik

Streit um Verwendung von zwei Milliarden Euro für die Lehre

Vor dem Bildungsgipfel: Länder und Bund uneins

oll. BERLIN, 30. Mai. Kurz vor dem Exzellenzinitiative nach dem Matthäus-Bildungsgipfel im Juni hat sich der Prinzip ("Wer hat, dem wird gegeben")

t werden. 150 000 Euro sollen pro 100 bis 150 Hochschulen fließen um zusätzliche Professoren zu stellen und mehr Personal für die Lehre und Tutoren einzustellen. Der Bund will diese Investitionen mit bis zu 90 Prozent fördern, mindestens 10 Prozent

gen rechnen. Einsparungen im Bildungsetat fürchten auch andere Länder wie Bremen und Niedersachsen, wo freiwerdende Lehrerstellen angeblich nicht mehr neu besetzt werden sollen. Gemeinsam haben die Kultusminister nun den Ministerpräsidenten konkrete Vorschläge für gemeinsame Initiativen von Bund und Ländern vorgelegt, die

Quelle Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.05.2010
Seite 5
Nummer 110
Ressort Politik
Seitentitel Politik

"Bundesländer sind überfordert"

Hochschulrektoren: Bildung ist gesamtstaatliche Aufgabe

oll. BERLIN, 13. Mai. Die Hochschul-Schavan die eine Überprüfung

sueddeutsche.de

Ressort: Politik
URL: /politik/80/511190/text/
Datum und Zeit: 18.05.2010 - 17:50

15.05.2010 12:51 Uhr

Föderalismusreform

Macht der Länder ist ungebrochen

Die Föderalismusreform hat ihr Ziel verfehlt, dem Bundestag zu geben. Die Zuständigkeiten von Bund und Ländern sind nicht deutlich getrennt.

Von B. Bräu



Url: http://www.focus.de/wissen/campus/bildungsreform-koehler-ruegt-knauserige-laender_aid_506922.html

10.05.2010, 19:05



Bildungsreform

Köhler rügt knauserige Länder

Bundespräsident Köhler warnt auf der Hochschulrektorenkonferenz vor Sparen an der falschen Stelle: Die Bundesländer sollten in Bildung investieren, auch wenn das Geld knapp ist.

II. Föderalismusreform mit differentieller Wirkung

Beziehung zwischen Bund und Ländern.

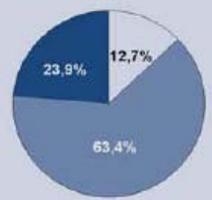
Grundsätzlich bleiben dem Bund die Förderkompetenzen in der Forschung und insbesondere in der außeruniversitären Forschung (z.B. Gesundheitszentren).

Das in letzter Minute abgemilderte Kooperationsverbot läßt allerdings kleine Spielräume: Art. 91 b erlaubt, dass Bund und Länder in Fällen überregionaler Bedeutung bei der Finanzierung von Vorhaben der **Wissenschaft und Forschung** an Hochschulen zusammenwirken können, vorausgesetzt alle Länder stimmen zu (z.B. Hochschulpakt 2020).

Insgesamt bleibt die ohnehin sehr kompetitiv ausgerichtete Forschung von der Föderalismusreform weitgehend unberührt.

Exzellenzinitiative 2006: Bewilligungen

Bewilligungen nach Förderlinien

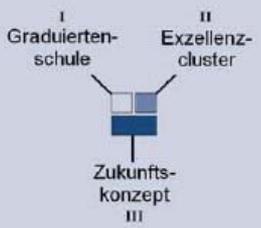


Basis: 873,4 Mio. € für fünf Jahre

◁ Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

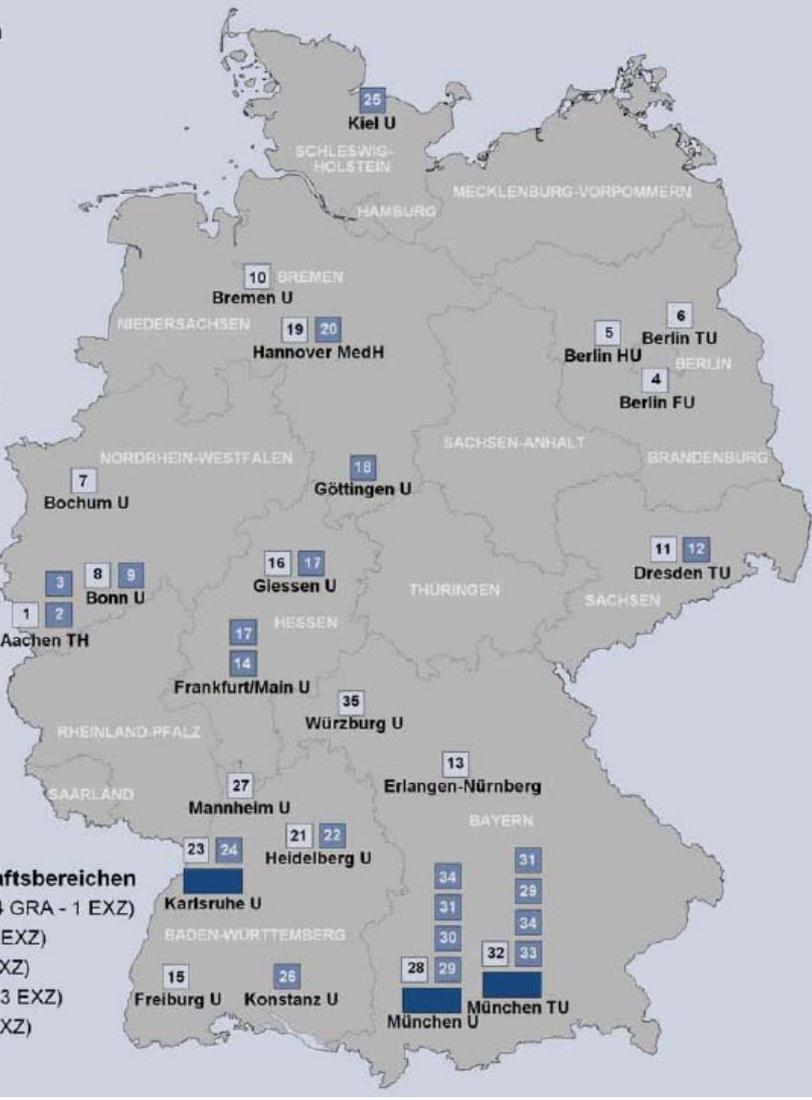
▶ Exzellenzcluster zur Förderung der Spitzenforschung

▶ Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung



Bewilligungen nach Wissenschaftsbereichen

- Geistes- & Sozialwissenschaften (4 GRA - 1 EXZ)
- Lebenswissenschaften (6 GRA - 7 EXZ)
- Naturwissenschaften (4 GRA - 6 EXZ)
- Ingenieurwissenschaften (2 GRA - 3 EXZ)
- Querschnittsbereiche (2 GRA - 0 EXZ)



II. Föderalismusreform mit differentieller Wirkung

Grundsätzlich bleiben dem Bund die Förderkompetenzen in der Forschung und insbesondere in der Forschungsförderung und der außeruniversitären Forschung (z.B. Gesundheitszentren).

Der regionalpolitische Einfluss der Länder wirkt zwar über die gemeinsame Finanzierung von Bund und Ländern, aber weitaus mittelbarer als im Fall der Lehre.

Die Förderungen des Bundes entwickeln sich stärker nach dem Wettbewerbsmodell, Programme zum regionalen Ausgleich existieren zwar, bilden aber nicht den Kern der Forschungs- und Wissenschaftspolitik des Bundes.

Die Länder können angesichts sehr begrenzter Steuerhoheit nur begrenzt als Wettbewerbsakteure handeln.

Wettbewerb verschiebt sich auf die internationale Ebene

Keine Mediziner mehr für Lübeck

Von Tanjev Schultz

"Das bedeutet das Ende der Universität": Das Land Schleswig-Holstein will das zentrale Fach Medizin in Lübeck aus Kostengründen streichen.

Der Sparkurs in Schleswig-Holstein bedroht die [Universität Lübeck](#). Die schwarz-gelbe Landesregierung hat mit Plänen, den Medizin-Studiengang zu streichen, Entsetzen in der Hansestadt ausgelöst. "Wenn geschlossen wird, bedeutet es das Ende der Universität Dominiak. Die Sparbeschlüsse seien "schockierend". Die kleine Hochschule. Dominiak spricht von einem "



FAZJOB.NET : FAZFINANCE.NET : FAZSCHULE.NET Markt : F.A.Z.-Archiv : e-paper : Abo : Blogs : Serv

Frankfurter Allgemeine
FAZ.NET

Home : Politik : Wirtschaft **Feuilleton** Sport : Gesell

31. Mai 2010

Reise : Wissen : Auto : Computer : Beruf & Chance : Kunstmark

Aktuell > Feuilleton > Forschung und Lehre

Flensburg als Exempel

Artikel-Services

Werden aus Unis wieder Fachhochschulen?

Zu wenig Forschung und nur ein außerdidaktischer Fachbereich: Das könnte die Rückstufung der Universität Flensburg zu einer Pädagogischen Hochschule bedeuten. Nun kämpft die Universitätsleitung um den Stuserhalt.

Von Jürgen Kaube



21. Mai 2010 Das Präsidium der Universität Flensburg hat einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein geschrieben. Darin wendet es sich, in Vorahnun

I. **Wieviel Wettbewerb bzw. regionalen Ausgleich brauchen wir in der Forschung?**

- Wissenschaftler sind mobil. Spitzenforschung benötigt ein gewisses Maß an Konzentration von Forschungskapazität. Es gibt keine Notwendigkeit für eine regional austarierte Versorgung mit Forschung und es gibt keinen plausiblen Grund für eine über den Bund organisierte „Ausgleichspolitik“.

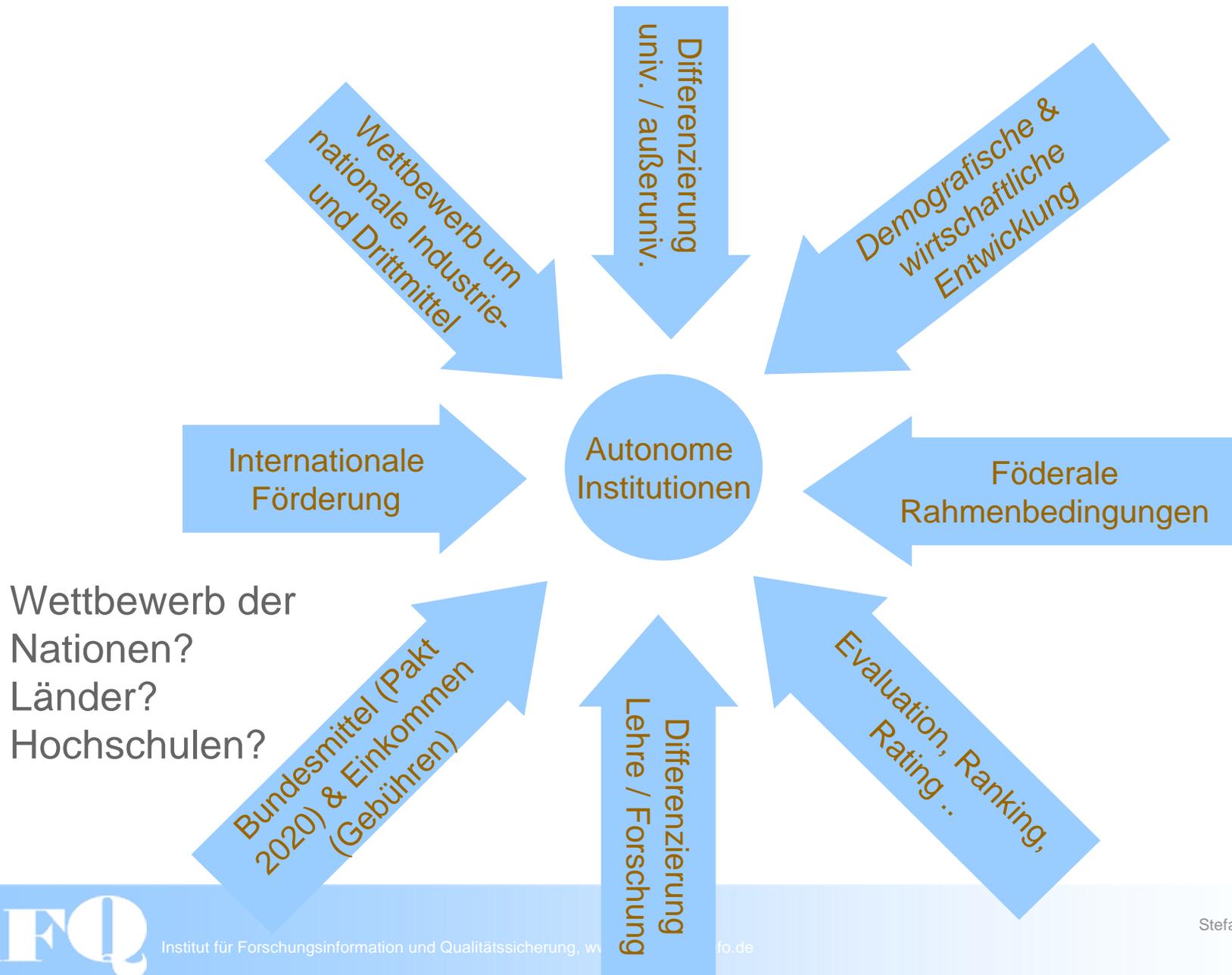
+ Innovation und Wissenstransfer vollziehen sich in regionalen Clustern. Wissenschaft als Standortpolitik ist dann wesentlich Wirtschaftsstrukturentwicklung.

+/- Die Aufrechterhaltung von Wettbewerb setzt möglicherweise in Analogie zum Kartellrecht Begrenzungen der Standortkonzentration voraus. Fraglich ist aber, ob dies angesichts wachsender innereuropäischer Mobilität und Konkurrenz auf nationaler Ebene noch gilt.

I. Wieviel Wettbewerb bzw. regionalen Ausgleich brauchen wir in der Lehre?

- Angesichts föderaler Versorgungsdisparitäten wird in Zukunft über „Ausgleichsmodelle“ zu verhandeln sein. Diese müssen aber keineswegs über Bundesengagement geregelt werden. Auf dieser Basis könnte sich durchaus eine sehr disparate, wettbewerbliche Versorgung mit akademischer Lehre entwickeln (Voraussetzung Finanzierungsmodelle)
- + Die Forderung regionale Versorgung mit gut qualifizierten Hochschulabsolventen kommt der "Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse" an Nächsten. Allerdings ist im Unterschied zur schulischen Bildung diese Forderung keineswegs zwingend.
- +/- Inwieweit universitäre Lehre auf hochkarätige Forschung angewiesen ist, ist zumindest umstritten.

I. Veränderte Governance - Welches Wettbewerbsmodell ist sinnvoll?





**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**